

Letztes Ehren-Gedächtnis Welches Bey der Grufft Des Weyland
Wohl-Ehrwürdigen Groß-achtbaren und Wohlgelahrten Herrn M.
Johann Andrea Gnügens, In der Hoch-Fürstl. Sächs. Residentz Stadt
Eisenach, wohlverdienten und treufleißigen Diaconi Als Derselbe Nach
ausgestandener Kranckheit d. 16. Jun. 1721. in seinem Erlöser sanfft und
seelig entschlief, ... Aus Brüderlicher Pflicht und wehmüthigen Hertzen
auffgerichtet von M. Johann Christian Gnügen, Des Hoch-Fürstl. Consist.
in Jena Assessore und Archi-Diacono daselbst.

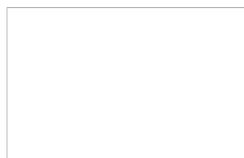
Jena

Gnüge, Johann Christian

HZ: 2 Art.lib.XIV,8(87)

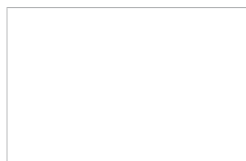
https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00036042

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



urn:nbn:de:urmel-33287809-20bf-4380-9efd-3b90d3e809b1-00021348-17

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Lehtes Ehren-Bedächtnis

Welches

Ben der Gruffe

Des Weyland

Wohl-Ehrtwürdigen Groß-achtbahren und Wohlgelahrten

M E R R R

M. Sohann

Andrea Snügens,

In der

Hoch-Fürstl. Sächsl. Residenz Stadt Eisenach / wohlverdienten
und treusleißigen **DIACONI**

Als Derselbe

Nach ausgestandener Krankheit d. 16. Jun. 1721. in seinem Erlöser
sanfft und seelig entschieff/

Und den 16. Junii Ehrstlich und Witleydig begraben wurde/

Aus Bräderlicher Psüch und wehmüthigen Herzen auffgerichtet

von

M. Johann Christian Snügen/

Des Hoch-Fürstl. Consl. in Jena Allessore und Archi-Diacono daselbst.

Z E N A/

Gedruckt mit Nisfchen Schrifften.



O scheidet Gott uns Beide
Ach Bruder Jonathan!
Vergnügter Auszug meiner Freu-
de!

Was richtet nicht der Todt vor
Noth und Kummer an!
Wir lagen unter einem Hercken/
Wir stammten her von einerley Ge-
blüth;

Hier einerley Gemüth.

Solt mich dein Todt und Untergang nicht schmercken?

Du warst von bewährter Freu/
Von Heuchelei und falscher Schmeichelei
War bey dir nichts zu finden.

Vor solchen sonst beliebten Sünden
Nahm sich dein Herk mit aller Macht/
Gar wohl in Acht.

Die Demuth war dein Schmutz/
Und bey den feinen Gaben
Hat sich dein Sinn noch nie erhoben.

Du warst vergnügt/und hattest stets genug.
Das werthe **ESSENZ** weiß noch weit mehr zu sagen/
Wenn man nach Dir wird fragen:

Mein Gnüge/ heist es da/ war Gott und mir getreu/
Der ohne Menschen-Furcht und Scheu/
Auff meiner Cankel hat mit grosser Krafft gelehret;

Er hat sein Ambt mit Ruhm geführt/
Und wer Ihm hat mit Andacht zugehöret.
Der ward gerühret.

Er prahlte nicht mit leeren Schaalen/
Mit Wasser-Farben wolte Er nicht mahlen.

Die tauren nicht/
 Und können nichts vergnügtes geben/
 Sein Wort gieng aus dem Geist/und war auch Geist u. Leben.
 Mein Gnüge war ein Licht/
 Das unter uns gebrandt hat und geschienen.
 Sein brennen ist bekandt.
 Was hat er nicht vor Cyfer angewandt/
 Das man Gott redlich möchte dienen!
 Sein Schein
 Mocht unter uns auch nicht verborgen seyn.
 Er leuchtete mit reinen Lehren/
 Sein Wandel war auch Licht und Recht;
 So konte dieser fromme Knecht
 Die Heerde Gottes glücklich mehren.
 So rühmet Eisenach den treuen Gnügen/
 Und ist betrübt/
 Dader/den es gar herzlich hat geliebt/
 Nun muß in Staub und Moder liegen.
 Mein Jonathan!
 Was fange ich nun an/
 Da mich der Fall am meisten mit getroffen?
 Die Meinen hatten Dich/next Gott/zum Schirm gemacht:
 Nun stehet Dir das Grab vor mir noch eher offen.
 Das hätte ich nicht gedacht.
 Es gieng geschwinde zu/
 Und ehe ich die rechte Krankheit wußte;
 Da warst Du schon zur Ruh.
 Ja wenn ich andre fragen mußte;
 So hieß es stets: Es hat gar keine Noth.
 Bald kam die Post: Der liebe Mann ist todt!
 Das war ein Donnerschlag/der mir das Herz durchwühlte/
 Und auff den Untergang fast aller Kräfte zielte.
 Die Zunge war gelähmt/
 Der Mund verschlossen/
 Die trüben Augen flossen/
 Mir giengs wie einem der sich grähmt.
 Die Sinnen wurden blöde/
 Und das war noch die einkige Rede
 Die durch die Lippen brach:
 Ach Bruder ach!

Ich kante armer Wittben Noth/
 Und wie verlassne Waisen
 Mit Thränen Brodt
 Sich öfters müssen lassen speisen.
 Das kam mir alles in den Sinn.
 Ein hoch bekümmert Weib/das Ihren Mann beklagte;
 Ein Häuflein Kinder/das da immer fragte:
 Wo ist der Liebe Vater hin?
 Da schlug mehr Jammer zu
 Es mehrten sich die Thränen-Fluthen/
 Das Herze wolte mir im Leibe bluten;
 Doch schweig betrübter Geist/und halte einmahl Ruh!
 Mein Bruder ist zum Frieden kommen
 Die Arbeit ist Ihm glücklich abgenommen
 Ich trage noch des Tages Hik und Last:
 Er hat hingegen Ruh und Rast.
 Mein Lohn ist hier oft Spott und Hohn:
 Er trägt dort die Ehren-Cron.
 Ich kämpffe noch im Schweiß:
 Er hat das Kleinod und den Preis.
 Ich habe nichts das mich hier recht ergötzt:
 Er als ein treuer Knecht ist über viel gesetzt.
 Ich trage Leyde:
 Er gehet ein zu seines Herren Freude.
 Drum leg ich allenummer nieder/
 Du liebster Bruder! bist vor an,
 Ich gehe nach und eile was ich kan.
 Wir sehen bald einander wieder.
 Gott tröste mich/
 Und alle welche Dich/
 Aus treuer Lieb und Pflicht betveinen!
 Er sey ein Schutz der Deinen!

